

Mara Zuckerhut

Dildos, Dykes und Doing It: Die Hand als ultimativer lesbischer Dildo in Alison Bechdels *Handling It*

Die Hand ist der ultimative lesbische Dildo – das ist die Kontra-fick-tion dieses Essays. Kontra-fick-tion leitet sich von Paul B. Preciados Begriff „Kontrasexualität“ ab (2018) und meint die Perversion (Verdrehung, Umkehrung) hegemonialer Narrative, wobei durch selbstbestimmte lustvolle Kontamination Repression zu Subversion manipuliert wird. Kontra-fick-tion bezieht sich auf Gegennarrative und ist in ihrer vulgären sprachlichen Verdrehung selbst eine von mehreren Kontaminationen der hegemonialen akademischen Sprache, die in diesem Essay Anwendung finden. Bei der Kontra-fick-tion geht es nicht um die Wahrheit, sondern um eine Neuver-hand-lung. An-hand der Anal-yse von Alison Bechdels Comicstrip *Handling It* (2008, 187) wird der Dildo als Imitation der Hand – der lesbischen Hand – eingeführt, und es werden Spielräume der Kontra-fick-tion eröffnet. Es hand-elt sich um keine herkömmliche Anal-yse, denn „I recognize myself as an anus and an anal worker“ (Preciado 2018 [2000], 40). Der *anal worker* arbeitet mit der Methode der Perversion, um Gegennarrative zu erzeugen, wie sie auch Preciado im *Countersexual Manifesto* (2000; Orig. *Manifeste contra-sexuel*) nutzt.

Handling It wurde 1997 als Teil von Bechdels Comicreihe *Dykes To Watch Out For* (DTWOF) veröffentlicht. Nur drei Jahre später erscheint das *Countersexual Manifesto*, in dem Preciado ein verkörpertes Gegennarrativ zur heteronormativen Biopolitik entwirft. Indem er den Dildo und den Anus als sexuelle Zentren manifestiert, wird die scheinbare Natürlichkeit von Sexualität und den sogenannten Geschlechtsorganen als bio-fick-tionales Machtinstrument enttarnt (2018 [2000], 29). Preciado schafft eine Kontra-fick-tion, die den Dildo als Original und den Penis als Kopie postuliert, während simultan der Anus aus seiner schmutzigen Privatheit befreit und zu einem universellen Zentrum der Lust gemacht wird (29–30).

Dieser Text ist feinste Hand-arbeit. Preciados Logik des Dildos bildet den Ausgangspunkt meiner Anal-yse von Bechdels Comicstrip *Handling It*. Mit meinem Werkzeug, dem kontrasexuellen Manifest, arbeite ich als *anal worker*, um die Kontra-fick-tion der Hand als ultimativen lesbischen Dildo einzuführen. Preciado versteht das kontrasexuelle Manifest nicht nur als Werk über den Dildo, sondern selbst als Dildo (2018 [2000], 2). Auch mir hilft das kontrasexuelle Manifest in seiner Funktion als Dildo, tief in die Intimität von *Handling It* einzudringen.

Die Anal-yse beansprucht keine allgemeine Gültigkeit, sondern ist selbst eine Kontra-fick-tion, deren Ziel es ist, den Blick zu pervertieren und neue Räume zu

eröffnen. ‚Pervers‘ leitet sich vom lateinischen *perversus* ab und bedeutet ‚verdreht‘ oder ‚verkehrt‘ (DWDS 2023), wodurch Perversion ausgehend von Michel Foucaults „Kontraproduktivität“ (1987 [1976]) und Preciados „Kontrasexualität“ (2018 [2000]) zu einer Methode des produktiven, verkörperten Widerstands wird. Perversion ist die lustvolle Aneignung des Anderen, das sich nicht über Unterdrückung definiert, sondern eigene Kontra-fick-tionen erkundet und mit Lust provoziert. Perversion agiert nach der Logik des Dildos, die besagt: „Transforming any body (organic or inorganic, human or not) into a possible pleasure center defers the origin, troubles the center“ (Preciado 2018 [2000], 71). Perversion bedeutet, Sexualität und Genitalien in ihrer Funktion als biopolitische Technologien zu erkennen (23–24) und mittels kontra-fick-tionalen Mythen des Begehrens zu dezentralisieren.

Als *anal worker* anal-ysiere ich Alison Bechdels *Handling It* als einen solchen kontra-fick-tionalen Mythos des Begehrens. *DTWOF* handelt von einer queeren Community, die sich mit dem lesbischen Buchgeschäft Madwimmin Books einen selbstbestimmten Raum des Begehrens schafft. Hier erzeugen die Charaktere ihre eigene Kontra-fick-tion. Eine Kontra-fick-tion, in der Dykes offen ihre Sexualität ausleben können, statt sich einer heteronormativen Gesellschaft anzupassen oder die eigene Existenz in Scham zu verbringen. Madwimmin Books ist nicht nur ein Ort alternativer Lebensentwürfe, sondern die Kontra-fick-tion dieses Ortes ist inhärent körperlich und sexuell – es ist eine (Wieder-)Aneignung der eigenen Sexualität, wie sie queeren Personen von der heteronormativen Gesellschaft verwehrt wird.

Als Ort der Kontra-fick-tion ist Madwimmin Books Teil des kontra-fick-tionalen Mythos des Begehrens, den Bechdel mit *DTWOF* spinnt. In *DTWOF* zelebriert Bechdel Queerness und queere Sexualität, statt ihr mit Aversion und Scham zu begegnen, und kontaminiert damit eine heterozentristische Biopolitik, die Queerness als Abjekt¹ diffamiert. Ficken steht im Zentrum der Kontra-fick-tion *DTWOF*. Die Praxis der Kontra-fick-tion verfolgt einerseits eine deskriptive Funktion, indem sie Kontaminationen aufspürt und sichtbar macht, während der Kern der Kontra-fick-tion – ficken im Imperativ – andererseits einen klaren Aufruf zur Kontamination, zum perversierten Handeln, darstellt. Als Praxis bedeutet die Kontra-fick-tion somit nicht nur die Kontamination einer heterozentristischen Biopolitik, sondern auch die sprachliche Kontamination eines heterozentristischen akademischen Felds.

Die Kontamination ist die Praxis des *anal workers*. Anstatt sich als Abjekt diffamieren zu lassen, liegt die Arbeit des *anal workers* in der Aneignung des Abjektstatus und der bewussten Schaffung von Kontaminationen in einem scheinbar steril und unan-greif-bar entkörpernten hetero-kolonialen Normsystem. Der *anal worker*

1 Vgl. zum Begriff ‚Abjekt‘: Julia Kristevas Essay *Powers of Horror: An Essay on Abjection* (1982).

perviert das herrschende System, indem selbstbestimmte Kontra-fick-tionen bzw. Kontaminationsmythen geschaffen werden, wodurch sichtbar wird, dass das Heteronormsystem keineswegs steril und unangreifbar ist. Die selbstbestimmte Kontamination ist eine Perversion – ein Verdrehen, Verzerren – des herrschenden Machtsystems. Mittels Kontamination macht der *anal worker* Repression zur Subversion.

Der Strip *Handling It* ist eine solche selbstbestimmte Kontamination oder Kontra-fick-tion. In *Handling It* versucht Mo, der Hauptcharakter von *DTWOF*, sich um das Buchgeschäft Madwimmin Books zu kümmern, während die Eigentümerin Jezanna verreist ist, um ihre kranke Mutter zu besuchen. Mos Freundin Sydney kommt vorbei und versucht, Mo zu einem Dinner zu überreden. Mo hadert zwischen ihrer Verpflichtung dem Laden gegenüber und der Versuchung ihrer Freundin, die sie mit allerlei sexuellen Anspielungen aus dem Geschäft zu locken versucht. Das lesbische Begehren zwischen Mo und Sydney wird in den Panels neun und elf unverhohlen leidenschaftlich dargestellt und somit in seiner Dezentralisierung des heteronormativen Produktions-Reproduktions-Systems zum lustvollen Kontaminationsmythos, zur erregenden Kontra-fick-tion. Anstatt sich gegen den Abjektstatus von queerer Sexualität zu wenden, zitiert Bechdel in der Darstellung von Mo und Sydneys Begehren sinnbildlich Luce Irigaray, indem sie zeigt, „what exhilarating pleasure it is to be partnered with someone like oneself“ (Irigaray 1985 [1974], 103).

Auch auf formaler Ebene nutzt Bechdel in *Handling It* die kontaminierende Kraft der Kontra-fick-tion. Comics zeichnen sich durch ihre spezifische Form der Heterogenität der Zeichensysteme Schrift und Bild aus (Frahm 2011, 144). Das Zeichensystem Schrift wird vom Zeichensystem Bild kontaminiert und umgekehrt. Ole Frahm bezeichnet diesen entscheidenden Formaspekt als „strukturelle Parodie“, denn indem „Schrift und Bild in ihrer materialen Unterschiedlichkeit neben- und miteinander konstituiert“ werden, „parodiert [das Medium Comic] eben diesen Anspruch auf eine Wahrheit außerhalb der Zeichen und lenkt den Blick auf die Konstellation der Zeichen selbst“ (146). Aufgrund dieser wechselwirkenden, wiederholten Kontamination der Zeichensysteme wird die Idee eines Originals parodiert. Die heterogene Form des Comics ist die Entblößung der Kopie ohne Original und eignet sich dadurch speziell für queere Narrative. Damit deutet die Wahl der Comicform in *Handling It* bereits auf struktureller Ebene an, dass queeres Begehren weder eine Kopie von heterosexuellem Begehren noch der Dildo eine Imitation des Penis ist – eine Erkenntnis, die Bechdel auch auf visueller Ebene deutlich macht.

Panel vier zeigt Mo hinter einer Vitrine ausgedienter Dildos, die auf Schritthöhe präsentiert werden, während sie mit ihren Mitarbeiter*innen schimpft. In der Vitrine sind drei Dildos erkennbar, doch keiner davon ist exakt an der Stelle, an der ein Penis zu vermuten wäre. Die Dildos sollen weder einen Penis imitie-

ren noch ersetzen; es ist kein Penisneid, der Mo leitet, wie es Dykes häufig unterstellt wird. Im Gegenteil: Bechdel verweigert dem Penis jegliche Verbindung zu Mos Körper – sie platziert weder einen Dildo anstelle des Penis noch lässt sie eine Leerstelle für einen imaginierten Penis. Damit pervertiert Bechdel die Original-Kopie-Beziehung derart, dass klar wird: Der Penis ist austauschbar. Der Penis ist auch nur ein Dildo. Die Dildos vor Mos Schritt sind eine Kontra-fick-tion zur heteronormativen Penetrationslogik und dem lesbischen Anti-Dildo-Feminismus, denn die Lesbe mit dem leicht verrutschen Dildo akzeptiert weder den Dildo als Phallus noch penetrativen Sex als inhärent heterosexuell. Als biotechnologische Prothese des Widerstands (Preciado 2018 [2000], 3), die alles sein und von allen verwendet werden kann (34, 7), enttarnt der Dildo den Penis als Kopie ohne Original – als Biotechnologie ohne natürlichen Ursprung (67). Die Verschiebung der Dildos ist die verfälschte – oder kontaminierte – Wiederholung eines ohnehin fehlerhaften *Bio-codes* (29), der durch die Opulenz der drei Dildos, die vor Mos Unterleib sichtbar sind, zusätzlich parodiert wird. Queere Verkörperungen und lesbisches Begehren sind biopolitische Kontra-fick-tionen zur heteronormativen Deutungshoheit, die mit jedem lustvollen Stöhnen, mit jedem Orgasmus rufen: „We lack nothing. We do not lack a penis; we do not lack breasts. The body is already the crossroads of multiple intensities: we have as many organs as desire can produce“ (171).

Lesben und Dykes haben so viele Organe, wie ihr Begehren produzieren kann, und jedes davon ist eine kontra-fick-tionale Technologie des Widerstands. Diese unendliche Uneindeutigkeit lesbischen Begehrens veranlasst Monique Wittig zu der Erkenntnis: „Lesbians are not women“ (1980, 110). Indem sich Lesben der heterosexuellen Bedeutungsmatrix entziehen, können sie nicht über ihren fehlenden Penis definiert werden und sind demnach nach der binären Geschlechterlogik keine Frauen. Doch wenn Lesben nicht durch einen fehlenden oder vorhandenen Penis definiert werden können, wonach dann? Als eines der Organe lesbischen Begehrens identifiziert Bechdel den Dildo, indem sie die Dildos in der Auslage vor Mos Schritt platziert. Doch der Dildo ist für Bechdel nicht das bestimmende Organ für lesbische Körperlichkeit. In *Handling It* bietet sie eine greif-barere Alternative: Nicht der Dildo ist das ultimative lesbische Sexorgan – sondern die Hand. Die Hand ist das definierende Organ lesbischer Körperlichkeit. Die Hand ist der ultimative lesbische Dildo.

Dabei legt Bechdel selbst Hand an. Mit der Hand gelingt es Bechdel, eine Kontra-fick-tion außerhalb der heterosexuellen Bedeutungsmatrix zu zeichnen, zu schreiben und in Comicform zu bringen. *Handling It* ist ein hand-gezeichnetes Comic – das heißt, Mo und die anderen Dykes wurden tatsächlich von Bechdels Hand zu Lesben gemacht, womit die Hand zum bestimmenden Faktor lesbischer Körperlichkeit wird. Auch mit dem Titel *Handling It* stellt Bechdel die Beziehung des Comicstrips zur Hand her. Die Darstellung der Charaktere ist von intensiver Hand-

gestik geprägt, und auch der Dialog zwischen den Dykes beinhaltet mehrere Verweise auf Hände. In Panel fünf erklärt Mo ihren zwei Mitarbeiter*innen, die beiden würden mit dem Rauchen „right into the tobacco industry’s hands“ (Bechdel 2008, 189) spielen, und in Panel zehn sagt Jezanna, die Eigentümerin des Buchladens, zu ihrer kranken Mutter, sie hätte „things in very capable hands“ (189) gelassen. In den ersten Panels wird die Hand in ihrer (kommunikativen) Funktionalität und Gestik dargestellt, während die Panels zehn und elf schließlich die inhärente Verbindung der Hand zu *touch*² und Nähe zeigen.

Wie Preciado im kontrasexuellen Manifest herausarbeitet, repräsentiert *touch* in der dualistischen Bedeutungslogik des 18. und 19. Jahrhunderts die Gefahr des Anderen. Der *touch* der Hand des Anderen, des Fremden, muss für den Erhalt des hetero-kolonialen Produktions-Reproduktions-Regimes verhindert werden (2018 [2000], 84), denn der von der Anderen Hand entdeckte *pleasure*³ of *touch* gefährdet das hegemoniale Sex-Gender-System. Die Hand und *touch* sind eng miteinander verbunden. Die Hand ist unsere primäre bewusste Verbindung zur physischen Umwelt, doch die Hand und *touch* sind nicht nur miteinander verbunden – *touch* ist für die Hand geradezu konstituierend. Die Hand wird erst durch Berührung – durch *touch* – zur Hand. Die lesbische Hand hingegen, die im hetero-kolonialen System eine Verkörperung der Anderen Hand ist, konstituiert sich nicht nur über *touch*, sondern weiterhin über den *pleasure* dieses *touches*. Statt sich dem hetero-kolonialen Regime zu unterwerfen und jegliche körperliche oder sexuelle Berührung aus Furcht vor unzüchtiger Kontamination zu vermeiden, eignet sich die lesbische Hand den *pleasure of touch* an und entzieht sich damit dem heteronormativen System. Hände konstituieren sich zudem nicht über ihr Gegenteil, sondern über ihr Spiegelbild und entziehen sich damit der heterosexuellen Reproduktionslogik. Die rechte und die linke Hand erfahren in der Berührung, „what exhilarating pleasure it is to be partnered with someone like oneself“ (Irigaray 1985 [1974], 103). Indem die Hand mit ihrem Spiegelbild gepaart ist, wird sie zum ultimativen lesbischen Organ, das sich über lustvollen *touch* konstituiert. Im letzten Panel von *Handling It* zeigt Bechdel die Liebhaberinnen Mo und Sydney eng

2 Ich verwende hier den englischen Begriff *touch*, weil dieser eine breitere Bedeutung eröffnet. *Touch* beschränkt sich nicht auf Taktilität und Haptik, also auf physische Berührung, sondern beinhaltet auch den emotionalen und kommunikativen Aspekt von *being in touch*. Wie Bechdel zeigt, sind Hände nicht nur für unsere Verbindung zur physischen Umwelt wichtig, sondern haben auch eine wichtige Funktion in unseren Beziehungen zueinander, wie zum Beispiel durch den intensiven kommunikativen Einsatz der Hände zwischen den Charakteren deutlich wird.

3 Auch hier verwende ich den englischen Begriff, weil *pleasure* einerseits für sexuelle Erregung und Lust steht, aber der Begriff gleichzeitig auch auf Vergnügen oder Genuss ohne erotische Komponente, wie z. B. in *it’s a pleasure to meet you*, hinweist.

umschlungen, während sie über ein Rollenspiel sprechen. Mos Hände umgreifen Sydneys Hintern. In der Symmetrie von Sydneys Händen bei der Berührung wird der Spiegelbildcharakter der Hände deutlich – die rechte Hand ist ein Spiegelbild der linken und andersherum. Mos Hände auf Sydneys Hintern spiegeln außerdem die Beziehung zwischen Mo und Sydney wider, denn beide sind „partnered with someone like oneself“ (Irigaray 1985 [1974], 103). Bechdel verdeutlicht damit die intensive Beziehung zwischen Dykes und Händen und die Lust, die mit diesem *touch* der Anderen Hand verbunden ist – die Lust der Kontamination.

Um das heterosexuelle Reproduktionsregime dennoch aufrechtzuerhalten, wurden zahlreiche Versuche unternommen, die den *touch* dieser Anderen Hand verhindern sollten (Preciado 2018 [2000], 82). Besondere Gefahr ging dabei vom *self-touch* der Hand aus, weil damit das Individuum zum eigenen Objekt von „knowledge, desire, and pleasure“ (81) wird. Um diesen für die heterosexuelle Reproduktionslogik so bedrohlichen *self-touch* zu vermeiden, wurde eine Reihe an Instrumenten genutzt – unter anderem der Dildo (81). Der Dildo ist demnach ursprünglich ein Instrument, um die Kontamination mit der eigenen Hand zu vermeiden. Der Dildo ist ein Ersatz für die Hand, doch kann sich schlussendlich nicht als Instrument des heteronormativen Systems halten. Die Andere Hand hat ihn fest im Griff. Im wörtlichen wie im metaphorischen Sinne wird der Dildo zu einer materialisierten Erfolgsgeschichte der Kontra-fick-tion. In *Handling It* werden in Panel vier zwar Dildos gezeigt, doch als mit Sydneys Ankunft tatsächlich sexuelle lesbische Spannung aufkommt, sind keine Dildos mehr zu sehen, sondern nur noch Hände. Bechdel macht klar, dass lesbisches Begehren weder auf Dildos angewiesen ist noch diese völlig verbannt. Vielmehr sind Dildos im festen Griff der lesbischen Hand. Der Dildo wird die Hand niemals vollständig ersetzen können und immer auf sie angewiesen bleiben. Die Hand bleibt der ultimative lesbische Dildo, der nur gelegentlich auf einen anderen Dildo zurück-greift.

Die Hand, die sich dem lustvollen *touch* mit Sydneys Hintern hingibt, hand-elt nach der Logik des Dildos. Sie proklamiert sich selbst als ultimativen lesbischen Dildo, indem sie den heterosexuellen Code so verdreht, dass es die Hand wird, auf deren Basis der Dildo geformt wurde. In dieser Kontra-fick-tion ist der Dildo keine Imitation des Penis, sondern eine Imitation der Hand. Penetration ist demnach weder exklusiv männlich noch unvereinbar mit lesbischem Sex. Mos Hände in Panel elf sind Kontra-fick-tionen zum heterosexuellen Märchen des Dildos als Imitation des Penis. Preciados Logik des Dildos folgend, geht der Dildo dem Penis voraus – der Penis ist nichts weiter als ein Dildo (2018 [2000], 22) –, wodurch in der Kontra-fick-tion des *anal workers*, in der der Dildo eine Imitation der Hand ist, auch der Penis zu einer reinen Kopie der Hand wird. Mos Hände in Panel vier zeigen sich außerdem als Spiegelbilder voneinander, womit Bechdel einmal mehr verdeutlicht, dass weder der Dildo noch der Dildo-Penis in seiner Einzelheit jemals „[the] exhi-

larating pleasure [...] to be partnered with someone like oneself“ (Irigaray 1985 [1974], 103) ersetzen kann.

Die Hand ist ein Organ des *touch*. Sie kann ein Dildo sein, doch ihre Fähigkeiten beschränken sich nicht auf eine sexuelle Funktion, denn sie kann unendlich viele weitere Arten von *touch* verkörpern. In *Handling It* zeigt Bechdel diese Vielseitigkeit und Multifunktionalität der lesbischen Hand mittels diverser Darstellungen – von den expressiven Handgesten in den ersten Panels bis zum erotischen Einsatz am Ende. In Panel zehn transportiert der *touch*, mit dem Jezanna die Hand ihrer sterbenden Mutter hält, eine liebevolle und beruhigende Zuneigung. Jezanna beschwichtigt ihre Mutter: „Don’t worry, mum. I left things in very capable hands“ (Bechdel 2008, 189). Mos Hände sind in der Tat *very capable*, jedoch nicht in der kapitalistischen Leistungslogik, auf die Jezanna sich bezieht, sondern als berührende Werkzeuge des Widerstands.

Handling It ist eine Kontra-fick-tion zur heteronormativen Deutungshoheit, in der Bechdel die Hand zum ultimativen lesbischen Dildo erhebt. Die Hand als lesbischer Dildo ist eine selbstbestimmte Kontamination, die sich dem Versuch, die Hand vom *self-touch* abzuhalten, widersetzt. Stattdessen eignet sich die Hand *touch* als determinierenden Faktor an und gibt sich dem „exhilarating pleasure [...] to be partnered with someone like oneself“ (Irigaray 1985 [1974], 103) hin. Bechdel ist *Handling It*. Mit dem Strip schafft sie ihre eigene Kontra-fick-tion berührender Widerständigkeit. Wie die Hand den Dildo, hat auch Bechdel alles im Griff.

Bibliografie

- Bechdel, Alison. „Handling It“. *The Essential Dykes To Watch Out For*. Boston: Houghton Mifflin Harcourt, 2008. 189.
- DWDS. „perverts“. <https://www.dwds.de/wb/perverts> (abgerufen am 7.10.2023).
- Foucault, Michel. *Sexualität und Wahrheit*. Erster Band: *Der Wille zum Wissen*. Übers. v. Ulrich Raulff und Walter Seitter. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1987 [1976].
- Frahm, Ole. „Weird Signs“. *Theorien des Comics. Ein Reader*. Hg. v. Barbara Eder, Elisabeth Klar und Ramón Reichert. Bielefeld: transcript Verlag, 2011. 143-160.
- Irigaray, Luce. *Speculum of the Other Woman*. Übers. v. Gillian C. Gill. Ithaca: Cornell UP, 1985 [1974].
- Kristeva, Julia. *Powers of Horror: An Essay on Abjection*. New York: Columbia UP, 1982.
- Preciado, Paul B. *Countersexual Manifesto. Subverting Gender Identities*. Übers. v. Gerry Kevin Dunn. New York: Columbia UP, 2018 [2000].
- Wittig, Monique. „The Straight Mind“. *Feminist Issues* 1.1 (1980 [1978]): 103–111.

